Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe

Band: 6 (1991)

Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM

Wir haben manchmal hart gekämpft!

Die Restaurierung der Wettingerhäuser in Zürich – Ein fruchtbarer Wettstreit zwischen Bauherrschaft und Baubehörden

Mit ihren markanten Arkaden und wuchtigen Kreuzrippengewölben stellen die zwischen dem Zunfthaus zur Zimmerleuten und der Grossmünsterterrasse gelegenen, auf das frühe 13. Jh. zurückreichenden Wettingerhäuser einen für die Stadt Zürich seit jeher bedeutenden Baukomplex dar. Während die Restaurierung der Fassaden noch nicht erfolgte, fanden von 1987 – 1990 im Innern umfassende Umbau- und Restaurierungsarbeiten statt.

Die NIKE hat ein Gespräch mit der Bauherrin, Frau Dr. chem. Elsbeth Baumgartner-Stünzi (Bettingen) und dem für die anspruchsvolle Aufgabe verantwortlich zeichnenden Architekten, Lorenz Moser, dipl. Arch. SIA/BSA (Zürich) geführt.

NIKE: Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit ein derartig schwieriges Umbau- und Restaurierungsvorhaben überhaupt realisiert werden kann?

Lorenz Moser: Ganz wesentlich ist zunächst, dass der Bauherr in einem solch komplizierten Fall klare Vorstellungen und Vorgaben in die Diskussion hineinträgt. Die Aufgabe ist für den Architekten so viel leichter zu lösen, als wenn er beispielsweise ständig bei einer Kommission, bei einer Stiftung oder einem anderen Gremium rückfragen und dann abwarten muss, bis eine Entscheidung getroffen wurde, um dann endlich weiterfahren zu können. Sehr wichtig ist sodann ein ganz bewusstes, gezieltes Vorgehen bei den Behörden. Wir haben die Behörde nie als Gegner oder Gegenpart gesehen oder gar empfunden; vielmehr waren wir stets bestrebt, mit der Behörde zusammenzuwirken und sie auch stets rechtzeitig zu informieren. Deshalb haben wir auch versucht, deren Erfahrungen und spezifischen Kenntnisse für unsere Arbeit zu nutzen und diese mit einzubauen.

Auch eine gewisse Kompromissbereitschaft wird immer positiv beantwortet, wenn man seine Argumentation auf einer fundierten, ehrlichen Basis aufbaut. Dies haben wir immer wieder spüren können. Gegenseitiges Vertrauen zwischen Bauherrschaft, Architekt und Behörden ist unabdingbar, um auch zu einer der Sache dienenden Gesprächskultur zu gelangen. Damit verhindert man den Aufbau von Fronten. Allerdings ist auch die Geduld immer wieder gefragt; sie ist ein Schlüsselwort in einem derart langwierigen Prozess.

NIKE: Es gab eine ganze Anzahl Planungs- und Bauetappen, die einen regen Meinungsaustausch mit den verschiedenen Dienststellen wie Denkmalpflege, Büro für Archäologie, Bau- und Feuerpolizei, etc. erforderlich machten. Was war für Sie im Umgang mit diesen Stellen besonders wichtig?

Elsbeth Baumgartner: Entscheidend war es, bestimmte Vorstellungen und Tatsachen den Behörden gegenüber glaubhaft darzustellen. Dazu gehört eine gewisse Überzeugungskraft. Mit Glaubwürdigkeit kann viel und oft wesentlich mehr erreicht werden, als man zunächst annehmen würde. Sodann muss man auch Begeisterung mit in das Projekt hineintragen können. Wahrscheinlich ist es auch das Geheimnis meines Architekten, dass nämlich auch er es versteht, Begeisterung zu wecken.

NIKE: Was würden Sie privaten Besitzern historischer Bauten in der Schweiz raten, die vor der Aufgabe stehen, ein Baudenkmal zu restaurieren?

Elsbeth Baumgartner: In erster Linie kommt es darauf an, dass das Zusammenspiel mit dem Architekten, dem Treuhänder des Bauherrn, klappt. Die Interessen müssen ähnlich gelagert sein, damit man aufeinander zugehen kann. Wir haben manchmal hart gekämpft, konnten jedoch schliesslich stets zu einer gemeinsamen Position finden. Die Frage des Architekten war demnach für mich von entscheidender Bedeutung. Aus gemachter Erfahrung würde ich deshalb die Probleme wiederum in ähnlicher Art und Weise zu lösen suchen. Sodann muss der Architekt meiner Meinung nach sein Büro in der Nähe des Objektes haben, ist doch eine intensive Betreuung der Baustelle durch ihn unbedingt nötig. Wichtig für mich war es auch, mich gut mit dem Bauführer zu verstehen. An dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, wie fruchtbar die Zusammenarbeit mit der städtischen Denkmalpflege insgesamt gewesen ist. Wir haben viele guten Anregungen dieser Behörde aufnehmen und in den Restaurierungsprozess mit einbeziehen können. Problematisch war allerdings die Tatsache, dass wir laufend weiterarbeiten mussten, ohne zunächst zu wissen, wie hoch die Subventionen seitens der Denkmalpflege schliesslich sein würden. Es wäre für den Bauherrn bereits sehr hilfreich, wenn die Denkmalpflege wenigstens Prozentzahlen nennen könnte...

Die wichtigen, komplizierten Entscheide, die mit den Behörden vorzubesprechen und zu treffen waren, haben Herr Moser und ich gemeinsam vorgetragen, nachdem wir uns zunächst bis aufs Detail geeinigt hatten. Öfters war es auch nötig, mehrere Projekte nacheinander durchzudiskutieren, um schlussendlich auf die den Erfordernissen angemessene Lösung zu stossen. Geduld und Beharrungsvermögen sind somit Eigenschaften, die der Bauherr unbedingt braucht!

Lorenz Moser: Es gibt freilich viele Architekten, die sich gegen das Arbeiten mit Varianten sträuben und die nur sehr ungern von dem abweichen, was sie nach ihrer Überzeugung einmal für 'richtig' erkannt zu haben glauben. Meine Erfahrung ist freilich die, dass es zwar einer klaren, deutlichen Richtung bedarf, jedoch mit der Möglichkeit, gegebenenfalls nach Varianten zu suchen, also eine gewisse Flexibilität zu bewahren, um auch Kompromisslösungen Hand bieten zu können. Das Einbeziehen der verschiedensten Faktoren gibt dem Problem stets neue Färbungen. Neue Ideen und Wendungen müssen mitberücksichtigt und miteingebaut werden können. Ferner muss man die Teilziele erreichen, mit Blick auf das Ganze, sonst entsteht ein unbefriedigendes Flickwerk.

NIKE: Wo sehen Sie schliesslich die Verantwortung des Bauherren gegenüber seiner historischen Liegenschaft?

Elsbeth Baumgartner: Es war mir ein wesentliches Anliegen, die Restaurierung 'artgerecht' durchzuführen: Die gemischte Nutzung des Gebäudekomplexes mit Wohnungen, Läden und Büroräumlichkeiten ist städtebaulich gesehen gerade an dieser Stelle von entscheidender Bedeutung, geht es doch auch um die Erhaltung von Lebensqualität im historischen Zentrum der Stadt.

Lorenz Moser: Die Verantwortung des Eigentümers für ein Baudenkmal an einer derart prominenten Lage ist die, nicht nur das Maximum herauszuholen, sondern auch einen ganz besonderen Beitrag dazu zu leisten. Es ist auch eine Verpflichtung als Staatsbürger, an einer solchen städtebaulich wichtigen Stelle das Bestmögliche zu realisieren. Meines Erachtens ist es ein enormes Privileg, Hauseigentümer an einer derart exponierten Stelle zu sein. Und diese Verantwortung muss man tragen und sich bemühen, etwas Gutes daraus zu machen, und zwar so, dass sowohl idealistische, als auch materielle Aspekte gemeinsam zu ihrem Recht kommen!

Interview: Gian-Willi Vonesch

Voyage en zigZAK

Ein Kolloquium von VSD und VKS in Weinfelden

Von der Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger (VSD) und der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz (VKS) gemeinsam veranstaltet, fand am vergangenen 9./10. November im Rathaus zu Weinfelden eine interdisziplinäre Tagung statt zum Thema: Warum und zu welchem Ende inventarisieren und pflegen wir Kulturgut? Jean-Pierre Lewerer, Mitarbeiter der Denkmalpflege des Kantons Genf, hat es unternommen, ein Essay zu verfassen, das wir im folgenden präsentieren. Unsere deutschsprachigen Leserinnen und Leser werden es uns für einmal nachsehen, wenn wir die feinsinnigen Beobachtungen und Überlegungen, die der Autor in feuilletonistischer Manier niedergeschrieben hat, in der Originalfassung wiedergeben, ist die Redaktion doch davon überzeugt, dass eine Übersetzung der literarischen Vorlage sowie den Intentionen des Autors kaum gerecht werden könnte.

Vo

FORUM

'Voila aussi pourquoi notre voyage n'a été qu'un long plaisir de (...) trois jours, une grande fête parsemée de petites fêtes, sans compter ce plaisir, non du coeur, mais de l'estomac, qui se rencontrait à point nommé, autour de chaque table. (...) Mais venons-en aux voyageurs eux-mêmes. Il en est qui jouit d'attributions spéciales, c'est M. ***, payeur en chef, banquier général, responsable universel (...). Général d'une troupe étourdie, il compte ses têtes, il surveille les mulets, il est attentif aux chevaux, il a soin du passe-port, il tâte la bourse, il compte son or, il recalcule son argent, le tout en marchant, en conversant, en regardant, en croquant ou en ne croquant pas tous les beaux sites qui se présentent.'

*** Sur l'édition Dubochet de 1844 que nous consultons, le nom est presque illisible; de l'avis d'un spécialiste, il pourrait s'agir de Ganz...

Voyages en zigzag, 1837
Rodolphe Töpffer

'Notre vie est un voyage
Dans l'hiver et dans la Nuit,
Nous cherchons notre passage
Dans le ciel où rien ne luit'

Chanson des Gardes suisses
écrite en novembre 1812
devant la Berezina.
Citée par L.-F. Céline dans
'Voyage au bout de la nuit'

Le colloque de Weinfelden, du fait de son organisation dans le prolongement de la réunion annuelle de l'Association des conservateurs suisses de monuments historiques, a eu le mérite de regrouper ces derniers avec les membres de l'Association suisse des historiens d'art, qui tenait également sa réunion annuelle. Les thèmes des communications présentées visaient à faire le point sur le 'state of the art' dans les deux domaines considérés, un objectif qui a été parfaitement atteint.

FORUM

Alors que notre première épigraphe souligne le charme propre à une telle réunion, organisée de main de maître par notre hôte thurgovien – qui ne se souviendra longtemps de la visite du domaine viticole et de la maison de la famille Kesselring –, la seconde vise à exprimer ce que ce colloque a pu susciter de désarroi face aux amiguïtés inhérentes à la conservation de notre patrimoine ou, plus généralement, de notre mémoire collective.

Ces considérations visent tout particulièrement les deux premières communications qui, est-ce bien une surprise, furent le fait de deux orateurs extérieurs au sérail, l'un sociologue et enseignant, l'autre psychothérapeute. Tous les deux réussirent à inscrire la problématique inhérente au sujet traité dans un contexte plus large, universel, dans le cadre duquel les spécialistes de la conservation jouent certes un rôle central, incontournable, mais sans avoir le monopole de la finalité dans laquelle s'inscrit leur activité.

En préambule, il nous paraît néanmoins nécessaire de consacrer quelques lignes à l'introduction donnée par notre hôte, Jürg Ganz, 'Ausgangspunkt dieser Einführung ist, wie der Titel unserer Tagung andeutet, Schilllers Antrittsvorlesung an der Universität Jena im Jahre 1789. Für ihn bedeutete Geschichte Suche nach Wahrheit und dadurch sich als Menschen auszubilden'. Outre sa perception de l'histoire en tant que recherche de la vérité, en tant que science formative de l'homme, il pourraît s'agir chez Schiller, comme le suggère Ganz un peu plus loin, de découvrir en elle un succédané de la religion. Selon Schiller, le développement conduirait de façon linéaire à la vérité, à la moralité, à la liberté, à la purification, peut-être même à la rédemption. Voilà la thèse de cette introduction. L'antithèse se trouve dans une citation de Niklaus Meienberg: 'Je mehr man verdrängt, desto weniger leidet man. Der gedächtnisfreie Mensch ist der glückliche Mensch. Je weniger man weiss, desto leichte lebt sich's.' Résumé en une brève phrase: Vivons heureux, cultivons l'oubli! Qu'en est-il de la synthèse? La trouverons-nous dans la citation que Ganz tire du roman de E. Y. Meyer 'Die Rückfahrt':'(...) Geschichte sei vermutlich nichts anderes als ein für das Leben der Menschen notwendiger Mythos.' – l'histoire ne saurait rien d'autre qu'un mythe nécessaire aux hommes. Ou dans celle qu'il emprunte au philosophe Hermann Lübbe: 'Durch die progressive Musealisierung kompensieren wir die belastenden Erfahrungen eines änderungstempobedingten kulturellen Vertrauenheitsschwundes.' Très librement traduit: En conservant le patrimoine, nous compenserions une perte de confiance envers la culture résultant de l'accélération du temps. La réponse ne peut se trouver que dans le texte intégral de l'introduction de Ganz, qui sera, comme toutes les autres communications, publiée dans la Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (ZAK).

Revenons en à la communication de Kurt Lüscher, Amriswil, intitulée "Denkmal- und Kulturpflege im Zeitalter der 'Postmoderne'". Sur la base d'une analyse aussi convaincante que complète de notre époque et de notre société, réalisée à l'aide des instruments que fournit la sociologie, il établit un certain nombre de repères d'une grande perinence. Notre société serait postmoderne. A ce sujet, il souligne la contradiction inhéhrente à ce terme, qui implique le présent, la comtemporanéité du modernisme comme une chose passée: "Modern bedeute zeitgenössisch, aktuell; es sei ein Unding, zu reden als ob die Gegenwart 'ex post' beurteilt werden könne". Le postmodernisme étant une sorte de plus-que-présent, nous vivrions une époque de perspectives multiples, simultanées; une démarche qui, dans le domaine de la littérature, remonte au moins à Marcel Proust et 'A la recherche du temps perdu', dans celui du cinéma à Jean-Luc Godard et 'A bout de souffle' (que le lecteur nous pardonne de faire appel à deux exemples – Proust et Godard – que Lüscher ne cite pas lui-même – il parle, quant à lui, de Joyce, Musil, Calvino; il nous paraît qu'il aurait pu le faire...), avant de gagner aujourd'hui tous les domaines de la vie quotidienne, de notre société – qu'il s'agisse de la pluralité des liens qui caractérisent couramment la famille postmoderne (enfants de plusieurs lits, avec des parents de sang, d'état civil, de circonstance, voire d'élection) ou du zappin à la télévision, qui caricature la juxtaposition, le plus-que-présent jusqu'à l'absurde. Lüscher cite à ce propos l'argumentation de G. H. Mead: 'Dem einzelnen werden immer mehr Perspektiven der Lebensgestaltuung eröffnet. So gesehen, leben wir in einem Zeitalter der Multiperspektivik, eine Beobachtung, die in der Literatur bereits seit längerer Zeit erarbeitet worden ist und mittlerweile in Film und Fernsehen zu einem selbstverständlichen Mittel der Darstellung geworden ist.' Transposé dans le domaine de la conservation du patrimoine, de notre mémoire collective, le postulat de Lüscher ouvre des perspectives particulièrement fructueuses. Si le postmodernisme souligne les ambiguïtés, les contradictions du débat avec l'histoire – qui participe définitivement du passé, du 'temps perdu' –, Proust nous apprend qu'il existe aussi un 'temps retrouvé', dans lequel toutes ces contradictions se résolvent en un extraordinaire panorama que nous aimerions qualifier de postmoderne, par lequel il abolit la mort – d'une société, d'un monde, du monde. A partir de là aussi s'ouvrent des perspectives d'une grande richesse pour la conservation du patrimoine, de notre mémoire collective, puisque le postmodernisme, le plus-que-présent nous permet de vaincre la dégradation, la ruine, le néant, en un mot, la mort. Pour reprendre notre épigraphe, après notre difficile 'Voyage au bout de la nuit, (...) nous (trouvons) notre passage dans le ciel où rien ne luit'.

Dans l'approche du pychothérapeute Hans-Ulrich Wintsch, Zurich: 'Echtheit oder Kulisse als äussere resp. innere

Behausung', nous découvrons un complément précieux à l'argumentation développée jusque là. La conservation, au sens large du terme qu'on lui prête ici, s'apparenterait à une tête de Janus: l'un de ses visages révélerait le caractère éphémère de toute créature, de toute création due à l'ingéniosité humaine, dans un long discours sur la mémoire et la mort; l'autre se tournerait vers le devenir, le renouvellement, se réjouirait de la vie et de la beauté que créeraient l'esprit ailé et la main de l'artiste – hier, aujourd'hui, demain (et à jamais?). Pour citer Wintsch: 'Die beiden Gesichter stehen für die Kräfte, die beim denkmalpflegerischen Tun zusammenwirken: Die eine Kraft, die aus dem Sich-Wehren gegen Zerfall und Versinken in geschichtliche Bedeutungslosigkeit erwächst, verbindet sich mit dem Willen zur Gestaltung einer menschlicheren, einer echt-schöneren und wohnlicheren Gegenwart und Zukunft aus den Quellen historischer Substanz'. Les deux visages symbolisent ainsi les forces qui s'allient dans l'exercice de la conservation. Les conservateurs des monuments, les historiens de l'art, d'une part, les psychothérapeutes d'autre part, ont en commun de tenter de mettre au grand jour la dimension historique. En dégageant la vérité historique complète – aussi bien esthétique que psychique (cette dernière au cours d'un processus souvent douloureux) –, ils libèrent des énergies qui sont indispensables pour vaincre la crise écologique (de oikos: maison, habitat, nid, patrie) et assurer la conservation, la réhabilitation de la véritable substance, aussi bien intérieure qu'extérieure, de notre environnement.

'Mais venons-en aux (autres) voyageurs. (...) Suivant nos us et coutumes, il s'agit de caractériser succintement chacun de ces voyageurs: nous apporterons à ce soin toute l'exactitude et toute la politesse désirable.'

'Madame (Brigitte Meles, Bâle) fait partie aussi de la caravane. Cette dame, probablement l'unique voyageuse de son espèce (...) goûte un plaisir infini à un genre de vie qui est loin d'être toujours délicat ou confortable; aussi est-ce un sujet d'étonnement pour ceux qui nous voyent passer, que l'apparition de cette voyageuse (...). Voici venir une dame...' qui a délibérément choisi de se présenter à nous vêtue d'une blouse de femme de ménage, coiffée d'un fichu, bichonnant les collections de son musée, dont elle dresse l'inventaire d'un exquis coup de plumeau: 'Warum pflege ich das Museum? oder Das Museums-Inventar: condition sine qua non'.

'(Werner Kitlitschka, Vienne) est un voyageur vieille garde: il a vu entrer dans la pension tous ses camarades; sans être leur aîné, il est leur ancien.' Il considère, dans le titre de sa communication, 'Der Denkmalpfleger als Narr unserer Gesellschaft'. Sa démarche personnelle témoigne aussi de la multiplicité des perspectives. Il manie le paradoxe et l'ironie avec un art consommé.

FORUM

'(Alfons Raimann, Thurgovie) est un marcheur égal, voyageur rangé, à qui la fatique est inconnue.' Lui aussi manie l'humour avec un art consommé: 'Kunstinventare – oh reiner Widerspruch!'. Il se penche avec finesse sur les structures de la SHAS.

'(André Meyer, Lucerne) a doublé en hauteur et en largeur depuis la dernière excursion.' N'est-il pas aujourd'hui président de la Commission fédérale des monuments historiques (EKD)?

'(Pourquoi? et Pourquoi pas? – Bernard Zumthor, Ville de Genève) sont deux voyageurs d'âge demi-mûr, qui s'élèvent comme des sommités parmi les cadets de la troupe.' Pourquoi Wim Wenders filme-t-il? Par 'obligation', 'nécessité'! Une telle évidence , qui est peut-être aussi celle du conservateur, entraîne cette réponse en forme de boutade: 'Pourquoi pas?' Chez lui aussi, la contemporanéité (postmoderne?) constitue un thème majeur.

C'est ici que l'auteur de ces lignes, appelé à des discussions d'un tout autre genre avec les édiles de sa République, quitta la caravane. Les autres voyageurs n'ont donc pu être croqués avec la même attention... peut-être en remercieront-ils dame Fortune!

'Reste (six) élèves de tout format, de tout âge, de toute patrie'. Hermann Lei, Weinfelden, parlera de 'Das Geschichtsbewusstsein des Weinfelder Gemeindeammanns'. Walter Ruppen, Valais, se demande, quant à lui: 'Wozu ein KdM-Band Wallis III?'. Joachim Huber, Thurgovie, se penche sur 'Schutz durch Kenntnis – Fördern Inventare das Denkmalbewusstsein?'

'Nous couronnons cette belle journée par un souper civilisé, et, comme on peut se l'imaginer, ce n'est pas sans y goûter de bien légitimes délices, que nous étendons nos personnes dans des lits excellents, mollets, somptueux, et aussi larges que longs.'

'Ce jour-ci l'aurore nous trouve tout habillés, un peu transis, et fort disposés à quitter le lit.' Thomas Onken, conseiller des Etats, Thurgovie, aborde le problème de 'Prangins, PUK und Paladine. Ein Lagebericht zum Thema Bern'. Luzius Burckhardt, Bâle, parle de 'Wertvoller Abfall, Grenzen der Pflege, Zerstörung durch Pflege' et Alois Müller, Zurich, termine par 'Sturmschäden am Ende der Geschichte'.

'La roue tourne alors, et à force de tourner, elle nous approche de nos foyers, où nous rentrons après une absence de (...) trois journées heureuses et bien remplies'.

FORUM

'Hier will ich schliessen, denn unsere Reise ist beendigt. In einigen Stunden sind wir da, wohin unsere Herzen uns schon vorausgeflogen sind. Eines will ich aber nicht vergessen, nämlich die Vorsehung zu segnen, die es uns erlaubt hat, ohne Unfall und ohne Aufregung einen so weiten, so abenteuerlichen, aber auch so schönen Ausflug zu machen, den jeder von uns zu den schönsten Erinnerungen seines Lebens zählen wird. Adieu, lieber Leser, ich drücke Dir die Hand.'

(En écrivant son article, l'auteur pensait faire appel, pour la version allemande des citations de Töpffer, à une traduction des 'Voyages en zigzag'. Après une fastidieuse recherche menée aussi bien auprès de la BPU que de la Bibliothèque nationale, sans omettre la consultation du fabuleux répertoire des bibliothèques américaines, il est apparu que seul deux 'Reisen im Zickzack' - sur les dix ou douze voyages publiés - ont été traduits en allemand par Heinrich Conrad et sont parus en 1912 chez Georg Müller, München und Leipzig. Peut-être cette lacune donnera-t-elle des idées à l'un ou l'autre de nos traducteurs?)

Jean-Pierre Lewerer